

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 23 (1950)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

des

Historischen Vereins des Kantons Solothurn

über das Jahr 1949

I. Allgemeines.

Das Jahr 1949 stand, wie natürlich, auch für den Historischen Verein weithin unter dem Zeichen des Jubiläums der Schlacht bei Dornach. In Vorträgen und Diskussionen wurden Geschehen und Bedeutung des Jahres 1499 beleuchtet und erörtert. Den führenden Gestalten jener Zeit war auch das Jahrbuch zum grossen Teil gewidmet, und schliesslich liess der Verein zur dauernden Erinnerung eine schlichte Gedenktafel am ehemaligen Wohnhause des Vogtes Benedikt Hugi des Jüngern (heute Hauptgasse Nr. 14) anbringen.

In seinem engern Kreise durfte der Verein ein weiteres Jubiläum feiern: unser verdientes Ehrenmitglied, Alt-Ständerat Dr. Hugo Dietschi in Olten, beging seinen 85. Geburtstag und empfing zu diesem Anlass von Seiten des Historischen Vereins eine künstlerische Gratulationsurkunde.

Die Vereinstätigkeit erfuhr eine gewisse Erweiterung, indem im Oktober ein sechster Vortragsabend eingeschaltet wurde. Zufolge eines Abkommens mit der Sektion Solothurn der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung soll jedes Jahr ein Vortrag einem familiengeschichtlichen Thema eingeräumt werden. Sonst hielt sich die Arbeit des Vereins im erprobten Rahmen. Dass dieser auch die Billigung der Mitglieder geniesst, durfte der Vorstand daraus schliessen, dass es gelungen ist, den durch die Werbeaktion der Jahre 1947/48 gewonnenen hohen Mitgliederbestand im grossen und ganzen zu wahren. Auch die Behörden von Kanton und Gemeinden bekundeten durch ihre verständnisvolle Förderung, dass die Ziele unseres Vereins ihr Interesse finden, wofür ihnen, wie jedes Jahr, der beste Dank ausgesprochen sei.

II. Mitglieder, Vorstand und Kommissionen.

Zu Beginn des Jahres zählte der Verein 927 Mitglieder, zu denen im Verlaufe des Jahres 19 weitere hinzutrat. 14 Mitglieder schieden durch Tod aus, und 24 erklärten ihren Austritt, so dass sich die Zahl der Mitglieder Ende 1949 auf 908 belief. Davon waren 5 Ehrenmitglieder und 8 Kollektivmitglieder. Von den 132 Gemeinden des Kantons unterstützen fast genau die Hälfte, nämlich 65, unsern Verein durch Subventionen, ausserdem noch 9 Bürgergemeinden.

Die folgenden Verstorbenen wird der Verein in ehrendem Andenken bewahren:

Allemann-Obi Otto, Metzger und Wirt, Welschenrohr
von Arx Caesar, Dramatiker, Niedererlinsbach
Bloch-Born Otto, Versicherungsbeamter, Balsthal
Gasche Gottfried, Posthalter, Etziken
Jeger Stephan, Obergerichtspräsident, Solothurn
Jeker Oliv, alt Nationalrat, Büsserach
Leuenberger Adolf, Dr., Arzt, Hägendorf
Meier Ernst, Dr., Arzt, Basel
Nyffenegger Werner, Dr., Arzt, Hessigkofen
Rudolf Alfons, Architekt, Selzach
Schuch Ernst, Kaufmann, Trimbach
Schultes Wilhelm, Apotheker, Lugano
Wolf Robert, Kaufmann, Solothurn
Zwahlen Alexander, Posthalter, Bibern

Das Jahrbuch 1949 enthielt ein vollständiges Mitgliederverzeichnis, abgeschlossen auf den 1. Juni 1949. Bis zu Ende des Jahres sind weiter beigetreten:

Affolter Xaver, Steuerpräsident, Gerlafingen
Adam Werner, Buchbinder, Solothurn
Flury Erwin, Bezirkslehrer, Solothurn
Meyer Erich, stud. phil., Trimbach
Meyer Georg Peter, dipl. Architekt, Solothurn
Odermatt Oscar, Fürsprecher, Grenchen
Remund Rolf, Kaufmann, Solothurn
Ritschard Willy, Ammann, Luterbach
Stampfli Albert, Kaufmann, Zuchwil
Wyss Walter, eidgenössischer Beamter, Bern

Professor Dr. Stephan Pinösch, der seit 15 Jahren den Verein in vorbildlicher Weise geleitet hat, sah sich zu Beginn des Jahres aus Gesundheitsrücksichten veranlasst, sein Amt als Präsident niederzulegen. Prof. Pinösch gehört dem Verein seit 30 Jahren an. 28 Jahre sass er im Vorstand. Von 1929—1934 wirkte er als Aktuar, seither als Präsident. Daneben war er lange Jahre Präsident der Kluser Schlosskommission und Präsident der Jahrbuchkommission. Durch zahlreiche Schriften auf historischem und besonders prähistorischem Gebiet vertiefte er in wertvollster Weise die Kenntnis der heimatlichen Geschichte. Der Verein würdigte die grossen Verdienste des scheidenden Präsidenten durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und ein Geschenk. Mit Freude verdankte er die Zusage Professor Pinöschs, dass er als Vizepräsident weiterhin im Vorstand verbleibe.

Zum neuen Präsidenten wählte die Hauptversammlung mit Akklamation Professor Dr. Bruno Amiet, den bisherigen Vizepräsidenten. Zum Rechnungsrevisor an Stelle des 1948 verstorbenen Herrn Karl Fey wurde Joseph Stampfli, Negotiant in Solothurn, gewählt.

Die übrigen Mitglieder des Vorstandes und der Kommissionen wurden auf ein weiteres Jahr bestätigt.

Der Vorstand setzt sich demnach wie folgt zusammen:

Dr. B. Amiet, Professor, Solothurn, Präsident
† Dr. St. Pinösch, alt-Professor, Solothurn, Vize-Präsident
G. Appenzeller, Pfarrer, Solothurn, Aktuar
Dr. H. Sigrist, wissenschaftlicher Assistent, Solothurn,
Protokollführer
R. Zeltner, Bibliothekssekretär, Solothurn, Kassier
Dr. H. Dietschi, alt-Ständerat, Olten
V. Kaufmann, Erziehungsrat, Derendingen
Dr. J. Mösch, Dompropst, Solothurn
Max Walter, Direktor, Mümliswil
Dr. Ambros Kocher, Staatsarchivar, Solothurn

III. Sitzungen und Anlässe.

Erstmals wurden in diesem Jahr sechs Vereinssitzungen angesetzt, wovon die eine wegen der Länge des Vortrags sogar auf zwei Abende verteilt werden musste. Der Besuch war erfreulich, zum Teil sogar sehr gut, und bewies dem Vorstand, dass er mit der Wahl verschiedenartiger

Themen einem immer weitern Interessentenkreis dienen kann. In den Vorträgen wurden die nachfolgenden Gebiete und Persönlichkeiten beleuchtet:

21. Januar 1949. Dr. Peter Walliser, Olten: „*Johann Baptist Reinert als Staatsmann und Gesetzgeber*“. Reinert, 1790 in Oberdorf geboren, studierte in Berlin, vor allem bei Fichte und Savigny. Er schloss sich zunächst den Radikalen an, nahm teil am Putsch von 1814, und war einer der Führer des Umsturzes von 1830. Doch schon hier wandte er sich vom Radikalismus ab und verfocht einen mehr gemässigten Liberalismus, der das Hauptgewicht auf die materiellen Veränderungen und nicht auf die theoretischen Forderungen legte. Dafür wurde er als Haupt des Juste Milieu von den Radikalen heftig bekämpft. Schliesslich zog er sich fast ganz auf die Gesetzgebungsarbeit zurück, in der ihm niemand gewachsen war. Er schuf die Grundlagen des liberalen Staates in einer gewaltigen Zahl von Gesetzgebungswerken, die zum Teil weltberühmt wurden, vor allem sein solothurnisches Zivilgesetzbuch. Auch hier zeigte er sich nicht als starrer Doktrinär, sondern übernahm unbedenklich die überlieferten Formen, wo er sie brauchbar fand. Mit dieser gemässigten Haltung trug er viel dazu bei, den Liberalismus im Volke zu verankern.

18. Februar 1949. Dr. Konrad Glutz-Blotzheim: „*Erläuterungen zur Ahnentafel Ludwig von Rolls*“. Die Familienforschung liefert, wissenschaftlich betrieben, einen wichtigen Beitrag zur Landesgeschichte. Vor allem befruchtet sie die Lokalgeschichte. Ihre wichtigste Quelle bilden die Pfarrbücher, die im Kanton Solothurn seit 1580 geführt wurden, aber freilich nicht überall vollständig erhalten sind. Weiter zurück können im allgemeinen nur die politisch bedeutendern Familien verfolgt werden. Bei der grossen Zahl von Daten, die die Nachforschung ergibt, ist für eine fruchtbringende Auswertung unbedingt die Einhaltung eines festen Systems erforderlich, wie sie die wissenschaftliche Familienforschung ausgebildet hat. Die Ahnentafel Ludwig von Rolls ist bemerkenswert dadurch, dass sie sehr wenig Ahnenverlust aufweist: Fast die ganze Schweiz und fast alle bekannten Familien sind in ihr vertreten. Die zehnte Generation reicht ins 15. Jahrhundert hinauf, doch können einzelne Linien nur bis in die achte Generation verfolgt werden. Beruflich fehlen Gelehrte und anderseits das bäuerliche Element fast ganz; stark vertreten sind Verwaltung und Militärdienst. Wertvoll ist die zu Anlass des 125. Jubiläums der von Roll'schen Eisenwerke im Druck erschienene Ahnentafel auch

durch ihren Bilderschmuck, der in selten weitem Ausmasse beigebracht werden konnte.

18. März 1949. Dr. Hans Sigrist: „*Niklaus Conrad, Schultheiss und Hauptmann bei Dornach 1499*“. Geboren um 1460, machte Niklaus Conrad rasch Karriere und wurde bereits 1494 zum Schultheissen gewählt. Als solcher führte er das solothurnische Heer im Schwabenkrieg und insbesondere in der Schlacht bei Dornach. Das Hauptgebiet seiner Tätigkeit war indessen die eidgenössische Politik. Hier vertrat er mit leidenschaftlichem Eifer den Standpunkt Frankreichs und war zeitweise sogar offizieller Agent des französischen Königs. Dies zog ihm die heftigste Feindschaft der anders orientierten Waldstätte zu. Als er mit König Ludwig XII. wegen dessen Geiz brach, und seine Bemühungen, auf der Gegenseite eine entsprechende Stellung zu finden, fehlschlugen, geriet er in zunehmende Schwierigkeiten. Trotz seiner heldenhaften Haltung in der Schlacht bei Novara zwang ihn der Hass der Waldstätte schliesslich zum völligen Rückzug aus der eidgenössischen Politik, so dass über seinen letzten Lebensjahren ein tragischer Schatten liegt. In seiner Persönlichkeit mischten sich positive und negative Elemente in seltsamer Gegensätzlichkeit, doch muss er trotz seiner Fehler zu den bedeutendsten solothurnischen Schultheissen gezählt werden.

28. Oktober 1949. Diskussionsabend über „*Die Bedeutung der Schlacht bei Dornach*“, mit einleitenden Voten von Professor Dr. B. Amiet und Dr. H. Sigrist. Als Einleitung gab Professor Amiet einen Ueberblick über die bisherigen Darstellungen der Schlacht bei Dornach und des Schwabenkrieges. Die These, dass die Schweiz sich im Schwabenkrieg bewusst vom Reiche losgelöst habe, wurde zuerst von H. Ullmann in seiner Biographie Kaiser Maximilians aufgestellt, und dann vor allem von Wilhelm Oechsli eingehend begründet. Auf Oechsli stützen sich alle späteren Darstellungen, so Tatarinoff, Dierauer, Dürr u. a. Demgegenüber vertrat Dr. Sigrist die von ihm ausgearbeitete Anschauung, dass die Eidgenossen keineswegs die Absicht hatten, sich vom Reiche zu trennen, sondern einfach ihre durch die Reichsreform bedrohten alten Privilegien verteidigten. Der Schwabenkrieg selbst hatte seine primären Ursachen überhaupt nicht in der Frage der Reichsreform, sondern einerseits in den sozialen Spannungen zwischen der demokratisch organisierten Eidgenossenschaft und dem aristokratisch-fürstlich organisierten Süddeutschland, anderseits in dem dauernden Bestreben des Hauses Habsburg, seine

schweizerischen Stammlande zurückzugewinnen. In den Basler Friedensverhandlungen lehnten die Eidgenossen ausdrücklich den Vorwurf ab, dass sie sich gegen das Reich aufgelehnt hätten. In der Diskussion wurde der Gedanke, dass die Eidgenossen nicht die Absicht hatten, aus dem Reichsverband auszuscheiden, von verschiedenen Gesichtspunkten aus unterstützt, anderseits aber doch auch die Bedeutung der Auseinandersetzungen um die Reichsreform für den Kriegsausbruch unterstrichen.

18./25. November 1949. Professor Dr. Hermann Breitenbach: „*Dion von Syrakus und Platon von Athen. Ein idealpolitischer Reformversuch im Altertum*“. Platon wollte mit seiner Akademie eine Pflanzschule für junge Politiker schaffen, die später für die Verwirklichung seiner politischen Ideen fähig sein sollten. Auf einer seiner Reisen gewann er die Freundschaft des Dion, des Schwagers des Tyrannen Dionys I. von Syrakus. Doch erst nach dem Tode des letztern konnte Dion daran gehen, die platonischen Ideen in Syrakus zu verwirklichen. Es gelang ihm, den jungen Tyrannen Dionys II. für dieses Ziel zu interessieren, während er selbst freilich von jenem in die Verbannung geschickt wurde. Platon wurde politischer Berater des Tyrannen, aber weil er viel zu theoretisch eingestellt war, um die praktischen Regierungsgeschäfte bewältigen zu können, gewannen die Anhänger der Tyrannis bald wieder die Oberhand, und Platon kehrte nach Athen zurück. Nun griff Dion zur Gewalt. Mit einem kleinen Heer vertrieb er Dionys aus Syrakus. Nachdem er auch die Partei der radikalen Demokratie sich unterworfen hatte, ging er daran, in Syrakus einen platonischen Musterstaat zu errichten. Sein Ideal war eine Mischung von Demokratie, Aristokratie und Monarchie mit einer deutlichen Bevorzugung der Gebildeten und der Besitzenden. Als das Primäre betrachtete er aber die moralische Erneuerung des einzelnen Menschen. Doch war die bunt zusammengewürfelte Menschenmasse der Grosstadt Syrakus denkbar schlecht geeignet für solche idealistischen Experimente. Dion verstrickte sich in immer grössere Schwierigkeiten und wurde schliesslich von seinen eigenen Freunden ermordet. Platon, der ihn überlebte, widmete ihm ein ergreifendes Epigramm.

9. Dezember 1949. Theodor Schweizer, Olten: „*Die Ausgrabungen im Kaltbrunnental*“. In einer grossen Doppelhöhle im Kaltbrunnental ob Grellingen konnte der Referent eine der interessantesten Fundstationen unseres Kantons erschliessen. Die Funde lagen in drei Schichten; weitaus die Mehrzahl stammt aus dem mittleren Magdalenien, darunter fanden

sich weniger zahlreiche aus dem obern und dem untern Mousterien. An Hand von Lichtbildern wurden die einzelnen Stücke vorgeführt, die eine erstaunlich vielseitige Technik verraten. In allen drei Schichten fanden sich Stücke, die bisher nur in seltenen Exemplaren oder überhaupt noch nirgends sonst festgestellt wurden. Interessant waren auch die Erläuterungen über die moderne Forschungstechnik, die es dank der Anwendung der verschiedensten Hilfsmittel erlaubt, jeden Fund mit grosser Sicherheit zu datieren.

Die *Landtagung* wurde dieses Jahr ausnahmsweise ausserhalb des Kantons abgehalten, in den beiden heimeligen Landstädtchen Wangen an der Aare und Wiedlisbach. Im Gemeindesaal von Wangen begrüsste der Präsident, Professor Amiet, ca. 70 Mitglieder und Gäste, unter ihnen Delegationen von Basel, Bern und Neuenburg, und bot dann eine kurze Betrachtung über die Bedeutung des Schwabenkrieges und der Schlacht bei Dornach. Anschliessend erteilte er dem Hauptreferenten der Tagung, Oberbibliothekar Dr. Hans Strahm aus Bern, das Wort zu seinem Vortrag über „Schweizerische Kleinstädte“. Nach einer allgemeinen Orientierung über die Methoden der modernen Städteforschung wurden die Hauptlinien der Stadtentwicklung herausgearbeitet. Ursprungsgemäss bilden die mittelalterlichen Städte etwas völlig Neues, selbst dort, wo sie lokal mit römischen Gründungen zusammenfallen. Dopschs Kontinuitäts-theorie hat für das Städtewesen nur sehr bedingte Gültigkeit. Die traditionelle Scheidung von gewachsenen und gegründeten Städten wird dem vielfältigen Wesen der mittelalterlichen Stadt zu wenig gerecht; sehr viele Städte weisen beide Merkmale auf. Dazu ist die Unterscheidung von Neugründung und blosser Erweiterung in den Quellen oft unklar. Nur Kleinstädte bieten reine Typen. Für die Städtegründung waren die wichtigsten Faktoren der Markt, günstige Verkehrslage, vor allem an Flussübergängen, militärische Gesichtspunkte. Alle Gründungen lehnten sich an bestehende Siedlungen an, Burgen, Klöster, Siedlungen von Kaufleuten. Auf unbewohntem Gebiet wurden bei uns keine Städte gebaut. Eine Illustrierung zu diesen allgemeinen Ausführungen boten sodann zwei Kurzreferate über Wangen und Wiedlisbach von den Sekundarlehrern R. Studer, Wangen, und G. Wyss, Wiedlisbach. Nach einem währschaften Mittagessen im Gasthaus „Krone“, wo neben dem Präsidenten und den auswärtigen Gästen auch die Vertreter der Behörden von Wangen zum Worte kamen, wurde kurz dem Landvogteischloss Wangen ein Besuch abgestattet. Dann spazierte man bei schönstem Sonnenschein hinauf nach

Wiedlisbach zu einem Rundgang durch das malerische Städtchen und die als Museum eingerichtete St. Katharinenkapelle mit ihren prachtvollen gotischen Fresken. Ein gemütlicher Hock im „Schlüssel“ schloss die allerseits befriedigende Tagung ab.

Auf eine Herbstexkursion wurde im Hinblick auf die vielen andern Veranstaltungen des Jahres verzichtet.

Unser Verein entsandte Delegationen an die Jahrestagungen der befreundeten Vereine von Basel, Bern, Neuenburg, Aargau und des Jura.

IV. Wissenschaftliche Unternehmungen.

Dank der letztjährigen Industriespende war es möglich, ein kleines Defizit bei der Herausgabe des Jahrbuches zu decken. Das Jahrbuch brachte in erweiterter Fassung die beiden Vorträge von Hans Sigrist über Benedikt Hugi den Jüngern und Niklaus Conrad, ferner einen Nachtrag von Hugo Dietschi zu seiner Statistik solothurnischer Glasgemälde und einen Aufsatz von Johann Mösch über Bildersturm und Reconciliationen auf solothurnischem Gebiet; dazu kamen die gewohnten Statistiken und Chroniken.

Der Bearbeiter des Urkundenbuches, Staatsarchivar Dr. Kocher, konnte mitteilen, dass das Material für einen ersten, bis 1215 reichenden Band vorliegt, so dass im Sommer 1950 mit dem Druck begonnen werden kann.

Der erste Band der Rechtsquellen ist bereits im Buchhandel erschienen.

Ausgrabungen und Renovationen wurden keine durchgeführt. Die Angelegenheit Neu-Bechburg wurde durch Rückzug des Kaufangebotes von Seiten der Besitzer erledigt.

Solothurn, im Februar 1950.

Der Protokollführer:

Dr. Hans Sigrist.